

## VORWORT

Seit 1860 kennt man die ausgedehnte Nekropole mit etwa 300 im Gelände noch sichtbaren Grabhügeln bei Vergina, Bez. Imathia, Makedonien (Nordgriechenland) (**Abb. 1**). Vor über 60 Jahren, im Jahr 1951, hat Manolis Andronikos dort Ausgrabungen ausgewählter Hügel begonnen. Seine systematischen Forschungen haben dann 1977 zur Entdeckung von zwei nicht geplünderten »Makedonischen Gräbern« unter der Großen Toumba am Südwestrand des Nekropolengeländes geführt. Die Identifizierung des Toten in der Grabkammer II mit König Philipp II. von Makedonien oder einer anderen Herrscherpersönlichkeit aus dem makedonischen Königshaus hat die langjährige Diskussion über die Lage der alten makedonischen Hauptstadt beendet: Die Stadt mit Akropolis und Palastanlage bei Vergina ist das antike Aigai und nicht die Stadt unterhalb des modernen Edessa. Insgesamt hat Andronikos 32 Grabhügel untersucht, davon sechs hellenistischer Zeit und 26 der Eisenzeit. In der Monographie, die 1969 erschienen ist, sind aber nur die eisenzeitlichen Hügel und ihre Funde behandelt. Der Bau einer Autostraße von Veria nach Palatitsia in Ostwest-Richtung quer über das Nekropolengelände erforderte 1960-1961 die archäologische Erforschung der Straßentrasse. Diese Notgrabung wurde vom Archäologischen Dienst unter Leitung von Photis Petsas durchgeführt. Von den dabei erfassten 75 Grabhügeln sind 14 eisenzeitlich und 61 hellenistisch oder nicht genauer datierbar. Petsas konnte über die Kampagne des Jahres 1960 in einem Aufsatz lediglich eine knappe Beschreibung der Befunde und eine Aufzählung der Funde veröffentlichen<sup>1</sup>. Über die Ergebnisse der Arbeiten von 1961 gibt es nur einen Vorbericht<sup>2</sup>. Zu einer Auswertung und Würdigung der Ergebnisse ist der Ausgräber nicht mehr gekommen. Trotzdem wurde die große Bedeutung der Hügelnekropole von Vergina von der archäologischen wie von der historischen Forschung sofort gewürdigt<sup>3</sup>. Denn im Gegensatz zur geometrischen Kultur des südlichen Griechenlands war die frühe Eisenzeit im Norden weitgehend unbekannt, sodass schon die beträchtliche Fundmenge neue Erkenntnisse über materielle Kultur und Kontakte zu Nachbarregionen versprach. Es stellen sich aber auch Probleme des Verständnisses aus der außergewöhnlichen topographischen und chronologischen Situation: Vor den Mauern der königlichen Residenzstadt erstreckt sich eine große Nekropole, deren Beginn aber weit vor die Gründung der Stadt zurückreicht und in der noch Königsgräber angelegt werden, lange nachdem die Residenz nach Pella verlegt worden war. Man muss also die Großzügigkeit bewundern, mit der Petsas die Publikationserlaubnis für seine Hügelgrabungen einer jüngeren Kollegin, Andrea Bräuning, überlassen hat – in der realistischen, aber trotzdem niederdrückenden Einsicht, dass er selber wegen allzu vieler anderer Verpflichtungen keine Zeit dafür finden würde. Für diese liberale Einstellung und für das Geschenk der Publikationserlaubnis schulden wir Photis Petsas aufrichtigen Dank. In ihrer Dissertation berücksichtigte Bräuning nur die Männergräber. Obwohl der Wunsch bestand, ließ ihr der Berufsalltag keine Zeit für eine komplette Fundvorlage. Es war deshalb ein Glücksfall, dass Imma Kilian-Dirlmeier für das Projekt begeistert und gewonnen werden konnte. Beiden Autorinnen war klar, dass die Grabungen von Petsas nur in der Zusammenschau mit den Grabungen von Andronikos und den jüngeren Grabungen des Antikendienstes ausgewertet werden konnten. Die partielle Auswertung der Hügelnekropole liegt nun über 40 Jahre zurück. Trotzdem stellen die Beigaben dieses Gräberfeldes noch immer den umfangreichsten und wichtigsten Fundkomplex der makedonischen Eisenzeit dar. Unter Auswertung der gerade noch zugänglichen Unterlagen sollen die Befunde und Funde in einer heutigen Ansprüchen genügenden Form vorgelegt und der Fachwelt zugänglich gemacht werden.

<sup>1</sup> Petsas 1961-1962.

<sup>2</sup> Petsas 1963.

<sup>3</sup> Für die deutsche Forschung legte Radt 1974 eine Zusammenfassung der Grabungen von Andronikos und Petsas vor.

Über die Datierung einzelner Gräber gewonnene Einsichten in die Organisation der Nekropole sind die Grundlage für die Funktionsanalysen der Beigabentypen und ihrer Kombinationen. Statistisch belegbare Regelmäßigkeiten in der Zusammensetzung von Grabinventaren führen dann durch die Interpretation von praktischer und symbolischer Bedeutung der ausgewählten Objekte zu Aussagen über die ökonomische Basis und die soziale Ordnung einer Gemeinschaft, die in einer Region zwischen der mediterranen und balkanischen Welt lebte. Im Gegensatz zu Vergina verändert sich im Kerngebiet Griechenlands mit dem Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. die Beigabensitte. Waffen und Schmuck finden in den Gräbern keinen Niederschlag mehr, Vergina dagegen hält unverändert an der Beigabensitte bei. Dies bedarf einer Erklärung.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte das Projekt mit dem Arbeitstitel »Die eisenzeitliche Nekropole von Vergina (Makedonien): Fundvorlage und Interpretation/Analyse« gemeinsam 2008 gestartet werden. Die Publikation einer Ausgrabung verlangt selbstverständlich zunächst einmal die Vorlage des Fundmaterials, dann eine Darstellung der Befunde und schließlich eine auswertende Interpretation. Wie zu erwarten, hat es bei der Aufnahme der Funde so lange Zeit nach der Ausgrabung einige Schwierigkeiten gegeben. Petsas hatte alle Funde seiner Grabungen in den Hügeln von Vergina in das Archäologische Museum von Veria gebracht, dort inventarisiert und nach Grabinhalten getrennt im Magazin verwahrt. Im Jahr 1968 ließ er alle Metallfunde nach Thessaloniki in das Archäologische Museum bringen, um dort nach Reinigung, Fotografieren und Zeichnen mit der Bearbeitung zu beginnen<sup>4</sup>. Dieses Vorhaben musste er wegen seiner Versetzung an die Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer in Patras aufgeben. Nachdem in Vergina neben der Großen Toumba ein Gebäude mit Werkstätten und Magazinräumen errichtet worden war, wurden die Metallfunde aus Thessaloniki und die Keramik zusammen mit dem Inventarbuch aus Veria dorthin gebracht. Durch die Transporte und Verlagerungen ist die ursprüngliche Anordnung nach Grabinventaren nicht erhalten geblieben. Die Grabbeigaben sind jetzt, getrennt nach Metall und Keramik, typologisch geordnet und neu inventarisiert. Bei der Keramik konnten nicht alle Gefäße und keiner der Pithoi gefunden werden, und bei den Metallfunden, insbesondere bei den Gegenständen aus Eisen, haben sich dadurch einige Unsicherheiten der Identifizierung ergeben.

Für die große Hilfsbereitschaft, das Verständnis und die Geduld möchten wir uns bei Angeliki Kottaridi (IZ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) und ihren Mitarbeitern im Museum Vergina herzlich bedanken. Die Beschreibung der Befunde ist nicht so vollständig, wie es zu wünschen wäre. Der Ausgräber selber hat sich in den ersten, gleich nach der Grabung publizierten Berichten auf knappe Angaben zur Position der Beigaben im Grab beschränkt. Auch in den Tagebüchern der örtlichen Grabungsleiter finden sich keine detaillierten Beobachtungen zu Verfärbungen, Schichten oder Laufflächen. Die Originalpläne, die als Vorlagen für die publizierten Abbildungen dienten, konnten nicht gefunden werden. Für die bereitwillige Unterstützung bei der Suche nach Grabungsdokumentationen und Fotomaterial bedanken wir uns vielmals bei der Familie Photis Petsas, bei seiner Frau Kaiti Petsa sowie der Tochter Bassilia Petsa mit ihrem Mann Perikles Tzounakos und der Tochter Sophia mit ihrem Mann Georges Papatheodorou.

Die Vorlage unpublizierter Funde verlangt noch immer die Autopsie, das Fotografieren und Zeichnen, also die Reise zum Aufbewahrungsort und, bei der großen Fundmenge, einen längeren Aufenthalt. Wir danken der Graphikerin Roxana Docsan, Athen, die uns bei der mehrwöchigen Materialaufnahme in Vergina begleitet hat. Notwendig ist in der Regel dann auch noch die Suche nach Vergleichsmaterial, nicht nur aus der Literatur, sondern möglichst in den Museen der Region. In drei Reisen wurden die Vergleichsfunde studiert. Unserer ersten Ansprechpartnerin im Museum in Edessa, Anastasia Chrisostomou (IZ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) und ihrem Mann Pavlos Chrisostomou möchten wir für die zahl-

<sup>4</sup> Petsas 1975, 281.

reichen Hinweise und die fruchtbare Diskussion besonders danken. Im neuen Museum in Pella führten uns Maria Lilimbaki Akamati (IZ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) und Ioannis Akamatis, Thessaloniki. Unser großer Dank gilt Charalambos Tsounggaris (IZ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer), der uns die Neufunde im neuen Museum in Argos Orestikon zeigte und Konstantinos Soueref (Florina, KΘ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) für Diskussion und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Panikos Chrisostomou mit Frau, die wir in Aghios Panteleimon (Patele) trafen. Unterstützt haben uns bei unseren Untersuchungen in Eretria Irene Lemos (Oxford), Amalia Karapasalidou, Rosina Kolonna (IA Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer), sowie Sylvian Fachard von der Schweizer Archäologischen Schule in Eretria. Wir danken Liani Achilara und Christina Moustadami, Thessaloniki (ΙΣΤ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer), dass wir die Altgrabungen von Olynth im Magazin und Museum Polygyros sehen konnten. Ferner hatten wir die Genehmigung von Evtychia Poulaki Pantermali (KZ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) für ihre Funde aus Grabhügeln in der Region Dion und von Georgia Karamitrou-Mendesidi (Λ Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer) für Aiani. Vergleichsmaterial fand sich ferner in den Museen Veria, Kilkis, Thessaloniki, Lamia und Atalanti.

Wir danken dem Deutschen Archäologischen Institut in Athen, Reinhard Senff und Hans-Peter Birk, Ostfilbern, für die Beschaffung der Topographischen Karte von Kolindros, ferner Vicky Maniati, Dimitiris Grigoriopoulos und Christina Zioga sowie dem Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul Felix Pirson und Hülya Çatak. Unser Dank gilt Şakir Demirok im türkischen Kulturministerium Ankara, für die Genehmigung in den Archäologischen Museen in Istanbul die Altfunde der Grabungen in Patele in Augenschein nehmen zu können. Dafür sei Mine Kiraz und Asuman Denker gedankt. Ganz besonderen Dank schulden wir Stefanos Gimatzidis und seiner alle Erwartungen übertreffenden Hilfsbereitschaft. Er hat uns ausführlich Funde aus der Siedlung von Sindos gezeigt, uns in das Museum von Kilkis gebracht, Hinweise auf neuere Funde und Publikationen gegeben und uns in langen Gesprächen an seiner Materialkenntnis und seinem Wissen über das eisenzeitliche Nordgriechenland teilhaben lassen. Hilfreich waren auch Diskussionen mit Stella Drougou, Nelli Lazaridi und Katerina Rhomiopoulou, denen wir dafür danken. Für Hinweise auf weiterführende Literatur schulden wir Uta Kron und Gertrud Platz-Horster Dank.

Die wissenschaftlichen Zeichnungen fertigten Roxana Docsan, Athen (Funde, Tafeln, Verbreitungskarten), die Umzeichnung der Grabpläne, Hügelpläne, Profile u. a. Johannes Lauber, die Hügelkartierungen und Rekonstruktionen Clark Urbans, beide Freiburg. Ihnen vielen Dank für die sehr gute Zusammenarbeit.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte das Projekt realisiert werden. Wir danken Hans-Dieter Bienert, Programmdirektor Gruppe Geistes- und Sozialwissenschaften, Martina Schneider sowie den Gutachtern für das Vertrauen.

Das Projekt war beim Arbeitgeber von Andrea Bräuning, Regierungspräsidium Freiburg angesiedelt. Frau Präsidentin Bärbel Schäfer möchten wir danken, dass für sie selbstverständlich Forschung zum Alltag der Archäologischen Denkmalpflege gehört. Die Abrechnung des Projektes lag in den Händen von Klaus-Peter Huber, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Markus Egg danken wir für die kritische Durchsicht und Anregungen sowie für die Aufnahme des Manuskripts in die Reihe des RGZM. Für die redaktionelle Betreuung möchten wir uns bei Claudia Nickel und Reinhard Köster vielmals bedanken.

Freiburg i. Br. / Eberbach im Herbst 2012  
*Andrea Bräuning und Imma Kilian-Dirlmeier*

